

Franz Kafka in der nationalen Literaturgeschichtsschreibung¹

Marek Nekula – Bohemicum – Centre for Czech Studies,
Universität Regensburg

ABSTRACT

Franz Kafka in the national historiography of literature

The article deals with the question of the presentation of Franz Kafka in historiographies of German and Czech literatures of the 20th century, as it was practiced in the genre of synthetic representations of national literary history. The specific question is to what extent and how national historiographies of literature reflect transcultural aspects of authors such as Kafka. The present text can thus be seen as a contribution to transcultural historiography of literature.

KEYWORDS

Franz Kafka, historiography of literature, German literature, Czech literature, transculturality

EINORDNUNG

Die Fragenstellung dieses Bandes, wie man eine transkulturelle Literaturgeschichte schreibt, ist so komplex, dass ich dazu in meinem Text nur einen sehr kleinen Beitrag leisten kann. Die Komplexität hat auch mit der Frage zu tun, was man unter Literatur versteht und wie man in Bezug darauf die Transkulturalität fassen will. Geht es dabei mehr um die Repräsentation und Poetik des Transkulturellen oder um die Autoren und Netzwerke, die jeweils die enge Vorstellung der Nationalliteratur sprengen? Dieselbe Frage stellt sich der Beitrag dann noch einmal komplexer in Bezug auf deren literaturhistorische Aufarbeitung.

Die Verengung des Konzeptes der Literatur auf dem Weg ins 19. Jahrhundert vom Schrifttum zur Belletristik wurde u.a. von Stephen Greenblatt (1997) skizziert. Nimmt man Wolfgang Iser (1997) und sein Konzept der Transkulturalität beim Wort, sind moderne Gesellschaften jenseits der homogenen Nationalkultur als Ergebnis der Verschmelzung von Sprachgemeinschaften und -kulturen in einer mehrsprachigen Gesellschaft zu denken. Damit können diese als heterogen und hybrid gelten. Dies

1 Übersetzung dieses ungedruckten Originals ist erschienen unter dem Titel: Franz Kafka a historiografie národních literatur. – In: Petrboř, Václav/Smyčka, Václav/Turek, Matouš/Futtera, Ladislav (Hgg.), *Jak psát transkulturní literární dějiny?* [Wie schreibt man eine transkulturelle Literaturgeschichte?] Praha: Akropolis, 2019, 55-77.

impliziert, dass es zuvor sprachlich homogene Nationalkulturen gegeben hätte, was angesichts der sprachlichen, kulturellen, religiösen und ethnographischen Pluralität Böhmens und Mährens und der sprachlichen, kulturellen, religiösen und nationalen Durchdringungen in Böhmen und Mähren im weiteren zentraleuropäischen Kontext nicht zuzutreffen scheint. Vor allem im Hinblick auf die Sprache geht diese Implikation hierzulande – mit Henri Lefebvre (2006) gesprochen – an den sprachlich geprägten Raumrepräsentationen und -praxen sowie deren Repräsentationsräumen vorbei. Denn die zu Anfang des langen 19. Jahrhunderts sprachlich und kulturell hybride Gesellschaft schien zu Ende des 19. Jahrhunderts durch Homogenisierungsdiskurse vielmehr durch „eine absolute Trennwand“ in eine „Isolation“ der ethnonational vorgestellten Gruppen der „Deutschen“ und der „Tschechen“ (Krolop 2005: 21; 2013: 17) getrieben worden zu sein, wobei der Nationalstaat dann nach 1945 erneut Aufwind bekam und wenigstens zeitweise in eine umgekehrte Richtung als die von Welsch gezeichnete wies.

Will man dann das Werk eines Autors wie Franz Kafka (1883–1924) in eine transkulturelle Literaturgeschichte einordnen, sollte man sich – denke ich – zunächst im Klaren sein, dass dies nur eine der Möglichkeiten ist, wie man mit diesem Autor umgehen kann. Anne Hulsch (2014: 18f.) zeigt in ihrer rezeptionshistorischen Studie, wie Kafka in der frühen Rezeption vom Expressionisten über den Surrealisten zum Existenzialisten umcodiert wurde. Die Literaturgeschichte in der Nachkriegszeit ging einen umgekehrten Weg. So schätzte der Komparatist Václav Černý in den 1940er Jahren Kafka als einen der dichterischen Vorläufer des Existentialismus ein (Černý 1992: 25),² während Kurt Krolop (2005, 2013) ihn in seiner bahnbrechenden Studie in den 1960er Jahren ins „expressionistische Jahrzehnt“ der Prager deutschen Literatur zurückholte³ und Wilhelm Bortenschlager (1978: 47f.) ihn für den Surrealismus reklamierte. Solche Mehrfachzuordnungen sind dabei in der Literaturgeschichte keine Seltenheit selbst bei weniger enigmatischen Autoren.

Literaturhistorisch denkbar wäre auch die Einordnung in literaturhistorische Reihen in Bezug auf die Tiergeschichte/n, die Parabel/n oder die Psychoanalyse in der Literatur. Letzteres tut in der *Deutschen Literaturgeschichte* Inge Stephan (2008: 409f.) im Rahmen des Kapitels „Literatur der Weimarer Republik“, ohne dass sie mit einem Wort auf Kafkas oder Brods Prager Kontext eingehen würde. Mit Bedacht wird in diesem Abschnitt selbst Kafkas Geburtsort ausgeblendet, von transkultureller Verflechtung oder dem interkulturellen Staunen über das Fremde (Heimböckel/Weinberg 2014), das zu der Psychoanalyse eigentlich gut passen würde, ganz zu schweigen. Sie braucht dies in dem geschaffenen Weimarer Kontext einfach nicht. Damit gesellt sie sich zu Leiß und Stadler (2003), die im Band *Weimarer Republik* eine biographisch-psychoanalytische Deutung des Romans *Das Schloss* anbieten.

In der Sozialgeschichte der deutschen Literatur sieht man Kafka mit „Mächten der Moderne“ konfrontiert und unter Berufung auf Gilles Deleuze und Félix Guattari „aus einer mehrfachen Ghettolage“ (Vogl 2000: 488) hervorgehend, so dass in Bezug auf ihn die „Schrift als Rettung“ des „Einzelnen in der Massengesellschaft“ verstanden

2 Als Präexistenzialist wird Kafka auch in der Schulbuchproduktion eingeordnet wie in Wucherpennig (1996: 231f.).

3 Die Zuordnung Kafkas zum Expressionismus halten allerdings etwa Bahr (1988: 264) oder Kanz (2008: 382) für „widersprüchlich“ oder gar „umstritten“.

wird (Weyergraf/Lethen 1995). Die sozialhistorisch spannende Frage der Ausblendung Franz Kafkas in der Tschechoslowakei der späten 1940er und der frühen 1950er Jahre, in denen nicht nur der Sozialismus verbindlich war, sondern auch eine nationale Entflechtung und kulturelle Homogenisierung stattfand, wird zwar in den Studien und Monographien zur Rezeption Franz Kafkas umrissen (Tuckerová 2012, Hultsch 2014, Nekula 2014), in den Überblicksdarstellungen der (tschechischen) Literaturgeschichte, selbst in der historischen Darstellung der sozialen Regulation der Literatur in der modernen tschechischen Kultur (Wögerbauer et al. 2015/2), wird sie dagegen kaum berührt.

Gegenüber solchen nationalen Verblendungen und Verzerrungen Franz Kafkas innerhalb der deutschen (aber auch der tschechischen) Historiographie der „Nationalliteratur/en“, die mit biographischen Daten selektiv umgehen, Texte in Texteditionen tendenziell verändern und Textinterpretationen prägen, ging ich bereits in meinen früheren Beiträgen mit dem Wunsch nach (Nekula 2003, 2014, 2016), das sprachnationale Paradigma aufzubrechen. Die Befunde will ich an dieser Stelle nicht wiederholen. Mit Blick auf die transkulturelle Literaturgeschichte ist von Interesse, dass Franz Kafka – bedingt durch solche Ausblendungen – mit unterschiedlichen Akzenten untersucht und in Hinblick auf die Ästhetik und weitere Rezeption in unterschiedliche, ja widersprüchliche Reihen der nationalen Literaturgeschichtsschreibung eingeordnet wurde und wird, während die Komparatistik diese per se aufzubrechen versucht. Selbst die Einordnung Franz Kafkas in die „Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur“ bedeutet allerdings nicht, dass man nicht auf dem zentraleuropäischen Auge blind ist. So erwähnt Sandra Richter (2017) Kafkas Welt- ruhm und am Beispiel des Romans *Das Schloss* (1922 geschrieben, 1926 posthum veröffentlicht) die frühe und intensive Rezeption in Frankreich, die Kafka-Rezeption in der arabisch- und englischsprachigen Welt sowie die Übersetzungen ins Schwedische, Portugiesische, Italienische, Hebräische, Chinesische oder Japanische. Die Eisner-Übersetzung ins Tschechische aus dem Jahre 1935 wird dagegen ignoriert und die tschechische Rezeption in den Kontext des „Ostblocks“ (Richter 2017: 297) eingeordnet, während das Kapitel „Literatur deterritorial, transnational und multilingual“ (Richter 2017: 431–465) auf die Zeit nach 1989 reduziert wird und diese für Kafka und die Prager Autoren daher keine Verwendung gibt.

Die literaturhistorische Reflexion und damit auch die Einordnung eines Autors im Kontext der zeitgenössischen Literatur und der literarischen Tradition erschöpft sich dabei bekanntlich nicht in den literaturhistorischen Überblicksdarstellungen. Neben der Literaturkritik, die ein gerade erschienenes Buch eines Autors oder seine Neuauflage bespricht und den Autor und/oder sein Werk literaturhistorisch in der Entwicklung der national, expressionistisch, psychoanalytisch oder anders gedachten Literatur und etwa durch die Rezension einer Übersetzung dieses Werkes im Hinblick auf die mehrsprachigen Übersetzermilieus auch transkulturell einordnet,⁴ sind es auch auf eine Epoche, einen Autor oder die Rezeptionsgeschichte seiner Werke ausgerichtete Lexikoneinträge, Aufsätze oder Monographien, die eine literaturhistorische

4 Zu deren literaturhistorischen Aufarbeitung siehe etwa den Band über Pavel Eisner (tsch. Fassung Dudková et al. 2009; dt. Fassung Koeltzsch et al. 2011). Zur Zirkulation der Literatur jenseits des jeweiligen literarischen Feldes in Bezug auf den tschechischen Kontext siehe etwa Merhautová (2016) oder Nekula (2019b).

Einordnung leisten. Diese Einordnung kann dem Paradigma der Nationalliteraturen folgen, die sich an der Literatursprache und/oder an ausgewählten Aspekten der Biographie orientiert, oder diese auch hinterfragen, indem sie in Bezug auf die Egodokumente und/oder das Werk die transkulturelle Verflechtung oder das interkulturelle Stauen fokussiert. Dies lässt sich spätestens seit den Nullerjahren sicherlich auch in der Sekundärliteratur zu Franz Kafka (u.a. Nekula 2003, 2016), Jiří Mordechai Langer (Koschmal 2010) oder dem Prager Zionismus (Shumsky 2013) finden.

FRANZ KAFKA IN DER NATIONALEN LITERATURGESCHICHTS-SCHREIBUNG

Der Grund, warum ich mich in diesem Sammelband mit Franz Kafka in der nationalen Literaturgeschichtsschreibung befasse, liegt darin, dass diese mit dem Argument der von der Sprache getragenen Zirkulation der Literatur und dem Argument der an die Sprache gebundenen literarischen Tradition die Darstellung von Zeiträumen, Gruppierungen, Autoren und Werken, für die die aktive oder passive literarische Mehrsprachigkeit charakteristisch ist (zur Mehrsprachigkeit und den Prager Moderne/n siehe Nekula 2017b), ganz ausblendet oder massiv verzerrt. Also agiert sie seit dem 19. bis ins 21. Jahrhundert gegenläufig zum Anliegen einer transkulturellen Literaturgeschichte. Diese Gegenläufigkeit schärft die Frage, ob die in der nationalen Literaturgeschichtsschreibung präsente Beschränkung des literarischen Feldes (Alternativen aufgezeigt in Holý 2009) und die darin präsente Kanonisierung des Monolingualismus, die zeitlich mit der Tradition und Kontinuität und räumlich mit der Abgrenzung zu anderen Literaturen und Sprachen operiert, durch eine Kanonisierung des Multilingualismus, der räumlich auf der Koexistenz von Literaturen und Sprachen basiert und zeitlich sich durch wechselnde Kontexte und Konstellationen und Diskontinuitäten auszeichnet, wirklich ersetzbar ist bzw. ersetzt werden soll (Nekula 2011).

Allerdings weist Michael Wögerbauer (2007) darauf hin, dass es bereits in den 1880er Jahren literaturhistorische Arbeiten von Arnošt Kraus gab, die die sprachlichen Grenzen der national praktizierten Literaturgeschichtsschreibung aufzubrechen und wenigstens in Ansätzen eine landespatriotisch begriffene Literaturgeschichte zu denken wagten. Auch auf der tschechischen Seite denkt Josef Jireček seine *Rukověť k dějinám literatury české* [Handreichung zur Geschichte der tschechischen Literatur] (1875/76) zunächst areal und möchte sie ausweiten

i na mimočeské spisovatelstvo ve vlastech našich, jelikož by se tím jen uzavřel okruh dělníkův, pracovavších na literárním rozvoji našem. (Jireček 1875/1: VI)

[auch auf die außertschechische Schriftstellerschaft in unseren Heimatländern, denn nur damit schlosse sich der Kreis der Arbeiter, die an unserer literarischen Entwicklung gearbeitet haben.]

Am Ende schließt er aber die deutschsprachigen Autoren doch aus. Das sind jedoch für das lange 19. Jahrhundert und das kurze 20. Jahrhundert eher Ausnahmen von der Regel.

In Bezug auf die Zeit, in der das literarische Feld in den böhmischen Ländern in weiteren Kontexten des universal orientierten Hochmittelalters, des Humanismus oder der Aufklärung neben oder vor Tschechisch durch Latein und/oder Deutsch mitgeprägt war, werden zwar anderssprachige Autoren und Werke auch im Rahmen der nationalen Literaturgeschichte mit behandelt. Dies gilt allerdings nicht für das lange 19. Jahrhundert, in dem man in der Literaturgeschichte mit Ausnahme des Feldes der Fachliteratur die deutschsprachigen Lesehorizonte tschechischsprachiger Autoren und ihres Publikums übergang (für das Drama zu rechtgerückt von Tureček 2001), die deutschsprachigen Werke tschechischsprachiger Autoren ausblendete oder abwertete sowie die Bedeutung der Übersetzung ignorierte, ein Umstand, dem in meinem Versuch um das Pantheon und den Kanon nicht nur anhand der Literaturgeschichte Jan und Arne Nováks aus dem Jahre 1909 und dem Verband tschechischer Schriftsteller Svatobor (1862) im Detail nachzugehen versuchte (Nekula 2017a).

Es ist daher keine Überraschung, dass Franz Kafka und die deutschsprachigen Autoren Prags – anders als die slowakischsprachigen Autoren – weder in den neu bearbeiteten Ausgaben dieser Literaturgeschichte (Novák 1946), die die tschechischen literarischen Opfer des Zweiten Weltkriegs würdigt, noch in den neueren Historiographien der tschechischen Nationalliteratur auftauchen bzw. darin lediglich peripher erwähnt werden. Ein gutes Beispiel dafür ist der 4. Band der *Dějiny české literatury* [Geschichte der tschechischen Literatur], der nach den beiden Liblice-Konferenzen Ende der 1960er Jahre fertig geworden ist (das Vorwort ist auf das Jahr 1969 datiert), allerdings erst 1995 erschien (Mukařovský 1995). Franz Kafka wird darin jeweils in einem Halbsatz als deutschsprachiger Vergleichsautor für Richard Weiner und Jaroslav Hašek erwähnt, bzw. als Autor, der ins Tschechische übersetzt wurde, ohne dass man auf seine Verbindung zu Prag und den tschechischsprachigen Autoren näher eingeht.

Ähnliches kann man allerdings auch für Josef Nadlers *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften* konstatieren, die in den 1920er und 1930er Jahren in mehreren Auflagen und schließlich in den Jahren 1938 bis 1941 als *Literaturgeschichte des deutschen Volkes* in vier Bänden in Berlin erschien und in der die „sudetendeutsche“ Literatur in einen größeren Kontext der deutschen Literatur eingeordnet wird. Über die deutschjüdischen Autoren weiß man, aber auf eine spezifisch verdrehte Weise, sofern man davon überhaupt etwas wissen will. In der dritten Auflage der *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften* findet Franz Kafka im 4. Band (1814–1914) aus dem Jahre 1932 keine Erwähnung, während Prag zunächst als „Judenstadt“ (Nadler 1932: 889) bezeichnet wird, in der Max Brod „sich auf die Irrwege des Geschlechtstriebes [begab] und [...] seine Zunge an den gerade Juden peinlichen jüdischen Abarten [wetzte]“ (Nadler 1932: 890), bevor Nadler in „Rilkes Werk die Gewölberose“ erblickt, „die [in Prag] jene vier Rippen Osten und Westen, Norden und Süden zusammenschließt“ (Nadler 1932: 895f.). Nach der ideologisch, rassistisch bedingten Ausblendung eines wesentlichen Teils der Prager Literatur in den 1930er und 1940er Jahren distanziert sich Nadler zwar von dem explizit mit der Rasse argumentierenden Teil der Blut-und-Boden-Ideologie und gesteht zu, dass man in der „Rasse“ keine geisteswissenschaftliche „Erklärungsmöglichkeit“ finden kann (Nadler 1951: xi), verzichtet aber auf die vorher praktizierte Ideologie nicht ganz. Stattdessen macht er sich für die Landschaft bzw. den „Boden“ als Erklärungsansatz stark und spricht

Kafka mit einem bodenbetonten Vokabular indirekt die Brillanz ab, indem er lediglich feststellt, dass Kafka „spurlos durch seine Zeit“ gegangen sei (Nadler 1951: 763).

In einer ideologisch ins Extreme gesteigerten Form wird im Deutschen Reich der 1930er Jahre in diesem Sinne in den Bibliotheken und im Verlagswesen eine Neusortierung der Literatur unter dem Gesichtspunkt der Gesinnung und angeblichen Rasse des Autors und der Ge- oder Entartetheit seiner Werke vorgenommen, die auch in der Literaturgeschichtsschreibung ihren Ausdruck findet. Auch Kafkas Werk und sein Eingang in die Literaturgeschichtsschreibung sind davon betroffen. Max Brod steht auf der „Schwarzen Liste“ des Bibliothekars Wolfgang Herrmann, nach der im Mai und Juni 1933 im Rahmen der „Aktion wider den undeutschen Geist“ an vielen Orten in Deutschland öffentliche Bücherverbrennungen durchgeführt werden, mit allen Werken. So wurde die erste von Max Brod herausgegebene Ausgabe seiner siebenbändigen *Gesammelten Werke* Franz Kafkas zwar seit 1935 bei dem Schocken Verlag in Berlin versucht, im selben Jahr aber gestoppt und ab dem 5. Band bei Heinrich Mercy Sohn GmbH in Prag fortgesetzt. Alle Schriften Franz Kafkas sowie die Analyse von Franz Kafkas *Inferno* von Helmuth Kaiser, die 1931 im Internationalen Psychoanalytischen Verlag erschienen ist, stehen auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*, an der sich die Reichsschrifttumskammer und die Vorstände von Buchhandel und Bibliotheken orientierten.⁵ Die jüdischen Autoren und ihre Werke werden aber nicht nur aus den Bibliotheken aussortiert und aus der Literaturgeschichte getilgt, sondern auch physisch aus dem nationalen Körper entfernt und eliminiert. Daher wären in der transkulturellen Literaturgeschichte neben den Perioden und Räumen transkultureller Verflechtung, die in literarischen Texten repräsentiert wird, m.E. auch solche sowie frühere und spätere Perioden der nationalen Entflechtung zu reflektieren, die ebenfalls ihren Weg in die Poetik literarischer Werke finden.

Paradoxerweise tut sich gerade mit Josef Nadler eine Brücke zu der ersten Einordnung Franz Kafkas in eine umfassende literaturhistorische Überblicksdarstellung auf. Damit meine ich die Studie Paul Eisners „Německá literatura na půdě ČSR od roku 1848 do našich dnů“ [Deutsche Literatur auf dem Boden der Tschechoslowakei seit 1848 bis in unsere Tage]. Wie Georg Escher (2011) im Detail nachzeichnete, war Eisner – ähnlich wie Nadler – ein Schüler August Sauers und setzte sich daher mit der von August Sauer angedachten und von Josef Nadler umgesetzten „Literaturhistorischen Raumkunde“ (Fischer 1934: 10) auseinander, die den Begriff Sprachnation zugunsten des „naturegebenen Einflusses“ der heimatlichen Landschaft relativierte und Literatur mit Raum – aber auch mit Rasse – verknüpfte. Diese ideologisch gewagten Gedanken nutzt Eisner in seiner Darstellung der Prager deutschen Literatur, die er als „insular“ (Insel), exterritorial versteht – quasi ohne einen natürlichen Nährboden – und die er durch die These des dreifachen (sprachlichen/nationalen, religiösen/rassischen und sozialen) Ghettos aus der deutschen Literatur – wohl ungewollt – ausgliedert. Dieses Ghetto schreibe sich nach Eisner in die Prager deutschen Autoren ein, so dass man durch ein „ghetto cerebrální“ (zerebrales, mentales Ghetto) die Eigenart ihrer Texte

5 Siehe die *Liste der verbannten Bücher* (URL: < <https://www.berlin.de/geschichte/nationalsozialismus/verbannte-buecher/> [10. 10. 2024]). Kaisers Buch, das um sechs Jahre Brods interpretatorisch prägende Biographie vorausging, ist im Übrigen literaturhistorisch so gut wie vergessen, was auch damit zu tun hat, dass dieses von den zentraleuropäischen Nationalbibliotheken Wien, Prag, Leipzig und Frankfurt am Main lediglich in Leipzig zu finden ist.

und der sog. Prager deutschen Literatur erklären könne (Eisner 1938/39: 120). Die Vorstellung der Volkssprache, des Volksgeistes und eigentlich auch des Volkskörpers schlägt hier bei ihm in verkehrter Form durch. Vor und nach, aber auch parallel zur tschechischen Ausgabe dieser Studie variiert Eisner diese Thesen in einer Reihe kürzerer Texte, so etwa im Feuilleton der *Prager Presse* unter dem Titel *Das Judentum in der sudetendeutschen Literatur* (Eisner 1933b), ohne je im Detail aufzuzeigen, wie sich das dreifache Ghetto in den Texten manifestiert.

Interessanter ist daher die Art und Weise der von Eisners Zeitgenossen vorgenommenen Organisation des Bandes, in dem Eisners Studie erscheint. Die tschechische, slowakische, polnische, deutsche (Arnošt Kraus im Kapitel zur deutschsprachigen Literatur auf dem Boden der Tschechoslowakei bis 1848) und ungarische Literatur und die Literatur Karpatorusslands auf dem Gebiet bzw. auf dem Boden der Tschechoslowakei, wie dies Eisner formuliert, wird 1933 additiv, nebeneinander oder gar in Isolation, jedenfalls nicht in einer Verflechtung präsentiert, die 1925 F. X. Šalda vorschwebt, als er sich fragt:

Proč by se u nás nemohlo organisovat překládání z němčiny a u Němců překládání z češtiny tak, aby přímo sloužilo kulturnímu sblížení obou národů? (Šalda 1963 [1925]: 126)

[Warum sollte man bei uns nicht das Übersetzen aus dem Deutschen und bei den Deutschen das Übersetzen aus dem Tschechischen so organisieren können, dass es der kulturellen Annäherung beider Nationen direkt dient?]

Dabei hat Eisner durch seine Übersetzungen, seine publizistische Arbeit in der *Prager Presse* sowie seine an etlichen Beispielen durchgespielte These von der deutsch-tschechischen Symbiose diese Verflechtung geradezu tagtäglich geleistet, ohne sie aber in seiner Überblicksdarstellung der Geschichte deutschsprachiger Literatur auf dem tschechoslowakischen Boden in eine literaturhistorische Synthese umzumünzen.

Die faktische Kontraevidenz zu Eisners literaturhistorischer These des dreifachen Ghettos, das die Prager deutsche Literatur geprägt haben soll, wurde unter anderen durch Hartmut Binder (1994, 2000) zusammengetragen. Daher will ich darauf nicht weiter eingehen. Einerseits mag aber die Tatsache, dass an diese Thesen, die einen solchen ideologischen Entstehungskontext hatten, ausgerechnet die marxistische Literaturwissenschaft anknüpft, schon als Ironie der Geschichte (bzw. der Literaturgeschichte) erscheinen. Nachdem Jean-Paul Sartre mit seiner 1962 in Moskau gehaltenen Rede *La démilitarisation de la culture*, in der er Kafka als „Waffe“ des Westens bezeichnet und eine „kulturelle Demilitarisierung“ zwischen Ost und West fordert, die Mauer um Kafka im Ostblock einreißt, nimmt Eduard Goldstücker den von Paul Eisner gesponnenen Faden auf (im Detail dazu Nekula 2014). Dieser hat 1957 – noch kurz vor seinem Tod – in der Zeitschrift *Světová literatura* den Aufsatz *Franz Kafka* publiziert, in dem er Kafka in einen weiteren literaturhistorischen Kontext stellt und bei ihm – vor allem biographisch – auch Brücken zur tschechischsprachigen Kultur auftut.

Andererseits hat die Anknüpfung an diese raumgebundene Deutung Franz Kafkas schon eine gewisse, wen auch marxistische Logik, da die Fokussierung auf die Biographie, das Leben oder die Lebenspraxis und den sozialen „Unterbau“ der literarischen

Produktion in Prag (ohne diese im „Überbau“ des Textes über das Atmosphärische hinaus aufzeigen zu müssen) sich der Form der marxistischen Literaturwissenschaft, wie sie damals in Prag praktiziert wurde, nicht widersetzt. So passen sich Eduard Goldstücker und Paul Reiman, die die Liblice-Konferenz unter das Motto „Franz Kafka aus (der) Prager Sicht“ stellen, Kafka und seine Familie biographisch und ideologisch weiter an. Eduard Goldstücker (1963a: 4, 1964) deutet dabei Eisners soziale „Verortung“ Franz Kafkas in Prag in Kafkas proletarische „Erdung“ um. Dies tut Goldstücker auch in seiner Polemik mit dem „Genossen“ Kurella, der das Prager Interesse an dem dekadent bourgeoisen Autor nicht nachvollziehen kann. So betont Goldstücker das Volkshafte an Franz Kafka und setzt die Einschreibung des Lebens und „unseres Landes“ in Kafkas Werk als gegeben voraus:

Nám v Československu je mnohem víc. Narodil se v Praze, jeho celý život i jeho dílo jsou spjaty s naším hlavním městem a naší zemí. [...] Mezi prostými lidmi z pražského Starého Města kolují vzpomínky a zřeky o Kafkovi, v nichž se mísí báseň s pravdou. [...] v jeho [...] díle [...] nacházíme ohlas našich starostí. (Goldstücker 1963b: 9; Hervorhebung M. N.)

[Für uns in der Tschechoslowakei bedeutet er [= Kafka] mehr. Er wurde in Prag geboren, sein ganzes Leben und sein ganzes Werk sind mit unserer Hauptstadt und unserem Land verbunden. [...] Unter den einfachen Menschen in der Prager Altstadt werden Erinnerungen an und Geschichten über Kafka kolportiert, in denen Wahrheit und Dichtung ineinandergreifen. [...] in seinem Werk [...] findet sich der Widerhall unserer Sorgen.]

Eine literaturhistorische Synthese in einer Überblicksdarstellung der deutschsprachigen Literatur Prags bzw. der Literatur des Landes, dessen Hauptstadt Prag wurde, war allerdings weder Eisner noch Goldstücker vergönnt. Doch finden Eisners Thesen (dreifaches Ghetto; deutsch-tschechische Symbiose) zumindest Eingang in eine Überblicksdarstellung der deutschen Literaturgeschichte. Anders als in der zehnbändigen Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, die in der DDR der 1970er Jahre unter Leitung von Hans Kaufmann von einem Autorenkollektiv geschrieben wurde und so gut wie nichts über den literarischen Kontext Prag zu berichten wusste,⁶ finden sich in der *Kurzen Geschichte der deutschen Literatur*, die 1985 ebenfalls in dem Ostberliner Verlag Volk und Wissen erschienen ist, hinter dem Abschnitt zur „Frühen expressionistischen Lyrik“ sieben Spalten über „Franz Kafka und deutschsprachige Prager Literatur“. Darin wird – wohl von Kurt Krolop, ebenfalls einem der Protagonisten der Liblice-Konferenzen, der in der DDR unter Beobachtung war und einige Texte nicht namentlich kennzeichnen konnte, – die „insulare Lage“ dieser Literatur angesprochen, in der er die „deutschsprachigen Bewohner“ als „kleine Minorität“ versteht. Hier schlägt terminologisch wohl auch die Lektüre der Studie

6 Darin ist sie der „im Westen“ produzierten Geschichte der deutschen Literatur in drei Bänden von Anselm Salzer und Eduard von Tunk nicht unähnlich, die Kafka im Kapitel „Franz Kafka und die Prager Dichter“ (Salzer/Tunk 1972: 123–129) in die magische Linie mit Meyrink und Perutz stellen und zwar immer wieder über die deutschspreibenden Schriftsteller aus Prag und die deutschsprachigen „Nachfolger“ Kafkas zu berichten wissen, den mehrsprachigen Kontext Prags als moderne urbane Metropole aber völlig ignorieren.

Für eine kleine Literatur von Gilles Deleuze und Félix Guattari (1975, deutsch 1976) durch, in der Veronika Tuckerová (2017) ähnliche Denkmuster erkennt, die Eisners These vom dreifachen Ghetto auszeichnen. Die Schriftsteller, die aus diesem Milieu hervorgegangen sind, weil sie „meist Juden“ waren und auch den „sich ausbreitenden Antisemitismus“ erfuhren, erleben besonders intensiv die „geschichtliche Perspektivlosigkeit“, sodass die „Melancholie“ in „schärfere Töne“ umschlägt ([Krolp] 1985b: 550). Andererseits wird konstatiert, dass sich „aus dem täglichen Zusammenleben mit dem tschechischen Volk [...] produktive Wirkungen“ ergaben, so dass diese Autoren versuchten „die Mauern nationaler, sozialer und rassischer Absonderung und Diffamierung [zu] überwinden“, weshalb sie sich – wie Max Brod, Franz Werfel, F. C. Weiskopf oder Rudolf Fuchs – „als verständnisvolle Vermittler zwischen der tschechischen, deutschen und der Weltkultur“ versuchten ([Krolp] 1985b: 550):

Dadurch der nationalgesinnten Prager deutschen Oberschicht nicht ganz geheuer, lebten sie in einer mehrfachen Situation des Dazwischenstehens, so daß schließlich Ausbruchsversuche aus dem deutsch-prager „Ghetto“ zu einer Lebensbedingung wurden: Alle verließen früher oder später die Stadt; nur Kafka blieb von „Mütterchen Prag“ gefangen. ([Krolp] 1985b: 551)

Mit seinem Werk wird allerdings dieses „Dazwischenstehen“ nicht in Verbindung gebracht, die Kurzinterpretationen der Werke wie *Das Urteil*, *Die Verwandlung*, *Der Proceß* oder *Das Schloß* blieben davon unbetroffen.

Zehn Jahre später finden dann Franz Kafka und die deutschsprachige Literatur der böhmischen Länder und Prags auch Eingang in die literaturhistorische Synthese *Česká literatura od počátků k dnešku* [Tschechische Literatur von den Anfängen bis in die heutigen Tage] von Jan Lehár, Alexander Stich, Jaroslava Janáčková und Jiří Holý. Stich (1998) macht darin zunächst auf die „Koexistenz mit der deutschen Kultur“ aufmerksam, die auch durch den „Bilingualismus gebildeter Schichten“ möglich war, sowie auf „die größere Sicherheit im geschriebenen deutschen als tschechischen Ausdruck“,⁷ die bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhundert festzustellen ist, und schließlich auf „die deutschsprachige belletristische Produktion, die in Böhmen entstand“ und mindestens „bis 1848 dem Tschechentum gegenüber offen war“,⁸ weswegen sie bereits Josef Jireček in seine Handreichung einbeziehen wollte.

Neben vielen Querverweisen zur deutschsprachigen Literatur, wie bei der durch Josef Florian angeregten Vermittlung Franz Kafkas (Holý 1998: 498) oder beim komparatistischen Vergleich Franz Kafkas und Richard Weiners (Holý 1998: 528), werden darin im eigenständigen Kapitel „Německá literatura v českých zemích“ [Deutsche Literatur in den böhmischen Ländern] (Holý 1998: 533–547) etwa die Badeni-Sprachreform und die Reaktionen darauf, Hugo Salus und seine Kontakte zu Jaroslav Vrchlický und Julius Zeyer, R. M. Rilke und die Neuromantiker sowie Paul Leppin und der Kreis um die *Moderní revue* behandelt. In Bezug auf Franz Kafka und den „Prager Kreis“ kann man nachlesen, dass Franz Kafka tschechische Autoren kannte, den *Proceß* (1925) im

7 „Koexistence s německou kulturou se v Čechách propojovala bilingvismem vzdělaných vrstev ([...] jistější[ch] v písemném projevu německém než českém).“ (Stich 1998: 154)

8 „[...] s německou beletristickou produkcí vznikající v Čechách. Až do roku 1848 to byla literatura přátelsky nakloněná češtví“ (Stich 1998: 155).

Prager Kontext verortete, durch Jesenská oder Eisner zum tschechischen Publikum fand, und – mit Blick auf Franz Werfel, Paul Kornfeld, Ernst Weiß oder E. E. Kisch und ihre Verflechtungen ins tschechische literarische und kulturelle Milieu – bei Weitem nicht der Einzige seiner Art war. Weder die soziale Verortung dieser Autoren noch die ästhetische Aufarbeitung dieses „Dazwischen“ in ihrem Werk spielen hier jedoch eine Rolle. Auch die zionistischen Kontexte und die deutschen und hebräischen Texte werden in diesem Kontext ausgeblendet. Kurz gesagt: Es werden zwar transkulturelle Aspekte in Biographie, Lektüre und Vermittlungsarbeit der erwähnten Autoren angesprochen, nicht aber ihr Werk und ihre sprachliche und inhaltliche Eigenartigkeit oder die Aufarbeitung der angesprochenen Verflechtungen und Entflechtungen thematisiert. Im deutschsprachigen historiographischen Überblick der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts setzt Holý (2003) Franz Kafka in einen in mehrere Generationen gefächerten Kontext der „deutschsprachigen Literatur in den böhmischen Ländern“ (Holý 2003: 73–84) ein. Auch erwähnt er seine Übersetzung im Umfeld Josef Florians (Holý 2003: 40) und durch Pavel Eisner (Holý 2003: 240), stellt bei Richard Weiner (Holý 2003: 61) und Jiří Weil (Holý 2003: 222) Bezüge zu Kafka her, weist auf die Nachkriegsrezeption Kafkas im Kontext der Gruppe 42 hin (Holý 2003: 219), spricht die Liblice-Konferenz im Jahre 1963 (Holý 2003: 255f.) sowie knapp auch Kafkas Rezeption in der tschechischen Literatur und im Drama der 1960er Jahre an (Holý 2003: 256, 282).⁹

Auch Janoušek und Kollektiv (2012) gehen in Bezug auf die Entwicklung der tschechischen Literatur punktuell auf Kafka ein, wobei die Rezeption seines Werkes im Fokus steht. Dies gilt für die gesellschaftliche Rolle der Liblice-Konferenz im Jahre 1963, die sich von der in Kafkas Werk identifizierten „*odcizení*“ (Ver-/Entfremdung) ableitete (Janoušek 2012: 183), die Öffnung der tschechischen Lesehorizonte in den 1960er Jahren durch Übersetzung und Publikation von bisher ideologisch verhinderten Autoren (Janoušek 2012: 185), die poetische Rezeption von Kafkas Romanen in der Literatur der Absurdität und im absurden Drama der 1960er Jahre (Janoušek 2012: 251, 284), in den Texten der Punkbands und in Literatur und Drama des Dissens der 1970er und 1980er Jahre (Janoušek 2012: 367, 371, 376, 427, 455f.) sowie in der Literatur nach 1989 (Janoušek 2012: 420). Nicht zuletzt wird in Janoušek auch die besondere Rolle Franz Kafkas im Werk Libuše Moníkovéas thematisiert, die sich

plně začlenila do německé literatury. Přesto ji lze počítat rovněž k literatuře české, neboť její tvorba je *plně* zakotvena v českém a pražském prostoru a vyjadřuje citění a dilema emigrantky. (Janoušek 2012: 386f.; Hervorhebung M. N.)

[voll in die deutsche Literatur eingliederte. Sie kann jedoch auch zur tschechischen Literatur gezählt werden, weil ihr Werk voll im tschechischen und Prager Kontext verankert ist und das Gefühl und Dilemma einer Emigrantin ausdrückt.]¹⁰

9 Siehe auch Holý (2011).

10 Dies trifft auch für die vierbändige Geschichte des „Lebens“ der tschechischen Literatur (Janoušek 2007–2008) zu, auf der die zitierte einbändige Geschichte der tschechischen Literatur aufbaut.

Dieses doppelte „voll“ („voll eingegliedert“ und „voll verankert“) sowie die besondere Rolle Franz Kafkas in der Literatur, die an der deutsch-tschechischen Grenze geschrieben wurde und wird (Cornejo 2010; Fischerová/Nekula 2012), zeigen, dass die Lage sowohl im Hinblick auf die Poetik und Zirkulation der Texte als auch methodologisch weitaus komplexer ist.

SCHLUSSWORT

Wie man sehen konnte, wurde in Bezug auf Kafka im Rahmen der bisherigen nationalen Literaturgeschichtsschreibung manches verhindert, versäumt und in die Irre geführt, einiges aber – mit Blick auf die mehrsprachige Situation Prags sowie Lesehorizonte, Netzwerke, Übersetzungen und darauf aufbauende Rezeption – bereits im Rahmen der offen gestalteten nationalen Literaturgeschichtsschreibung (einschließlich deren Überblicksdarstellungen) – wie dies neben Krolop (1985b) v.a. die letzten Beispiele zeigen (Holý 1998, 2003; Janoušek 2012) – geleistet. Vor diesem Hintergrund kann man sich nun die Frage stellen, was für eine „transkulturelle“ Literaturgeschichte man schreiben will. Will man – gestützt u.a. auch auf ein biographisches Lexikon – eine dezidiert transkulturelle Literaturgeschichte der böhmischen Länder im zentraleuropäischen Kontext schreiben, die im Allgemeinen auf die politischen, kulturellen, literarischen und sprachlichen Verflechtungen (und Entflechtungen) und im Besonderen auf die mehrsprachigen Autoren, Werke und Netzwerke sowie Übersetzer und Publikationsorgane in Form von Zeitschriften und Almanachen in einem mehrsprachigen oder einsprachigen literarischen Feld fokussiert und die Repräsentationen dieser Verflechtungen im Blick behält; Holý (2016) versuchte dies, wenn auch begrenzt auf die Juden, die er durch die Figur der „Fremden sowie Nahen“ verknüpfte und deren Repräsentation fokussierte.

Oder will man eine transkulturelle Literaturgeschichte schreiben, die sich – wie dies der New Historicism (Bolton 2007) praktiziert – einem historiographischen, in diesem Falle transkulturellen Narrativ, das historische Reihen konstruiert, verweigert und stattdessen punktuell vorgeht und in den Mittelpunkt eines Schnittes durch die Epoche (bzw. in den Mittelpunkt eines mehrsprachigen literarischen Feldes oder Netzwerkes) die literarischen Werke als deren „Artikulationsräume“ stellt, wie dies Homi Bhabha (2008) formulieren würde und wie sie etwa in Kafkas *Die Sorge des Hausvaters* (1917) anzutreffen sind, in denen die Mehrsprachigkeit eine Rolle spielt und die die Interkulturalität weit über das Deutsch-Slawische/Tschechische poetisch verhandeln (Nekula 2019a) und dadurch komparativ von Interesse sind, und von denen ausgehend die transkulturellen Verflechtungen im Hinblick auf die Autorennetzwerke und Rezeptionspfade aufgearbeitet werden könnten? Ich fände die zweite Variante spannender und innovativer. Eine andere Frage ist dabei, inwieweit man die Konzepte der Transkulturalität und/oder Interkulturalität, die für die Moderne formuliert wurden, etwa auf die von intellektueller Mehrsprachigkeit geprägte universalistische Epoche des Hochmittelalters übertragen kann. Das wäre aber ein anderer Beitrag.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bahr, Ehrhard (1988): *Geschichte der deutschen Literatur. Kontinuität und Veränderung – Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 3: *Vom Realismus bis zur Gegenwartsliteratur*. Tübingen: Francke.
- Bhabha, Homi K. (2008 [1994]): *The Location of Culture*. London, New York: Routledge.
- Binder, Hartmut (1994): Entlarvung einer Chimäre: Die deutsche Sprachinsel Prag. – In: Godé, Maurice/Le Rider, Jacques/Mayer, Françoise (Hgg.), *Allemands, Juifs et Tchèques à Prague de 1890 à 1924 / Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1924*. Montpellier: Bibliothèque d'Études Germaniques et Centre-Européennes, 183–209.
- Binder, Hartmut (2000): Paul Eisners dreifaches Ghetto. – In: Reffet, Michel (Hg.), *Le monde de Franz Werfel et la morale des nations / Die Welt Franz Werfels und die Moral der Völker*. Berlin et al.: P. Lang, 17–137.
- Bolton, Jonathan (Hg.) (2007): *Nový historismus / New Historicism*. Brno: Host.
- Bortenschlager, Wilhelm (1978): *Deutsche Literaturgeschichte*. Bd. 2: *Vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart*. 3. erweiterte Auflage. Wien: Leitner.
- Brod, Max (1937): *Franz Kafka: Eine Biographie. Erinnerungen und Dokumente*. Prag: Heinrich Mercy Sohn.
- Cornejo, Renata (2010): *Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch-schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968*. Wien: Praesens.
- Černý, Václav (1992 [1948]): *První a druhý sešit o existencialismu* [Das erste und das zweite Heft über den Expressionismus]. Praha: Mladá fronta.
- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix (1975): *Kafka. Pour une littérature mineure*. Paris: Les Éditions de Minuit.
- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix (1976): *Kafka. Für eine kleine Literatur*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Dudková, Veronika et al. (Hgg.) (2009): *Na rozhraní kultur: Případ Paul/Pavel Eisner* [Zwischen den Kulturen: Der Fall Paul/Pavel Eisner]. Ústí nad Labem: Univerzita Jana Evangelisty Purkyně.
- Eisner, Paul (1933a): Německá literatura na půdě ČSR od roku 1848 do našich dnů. – In: *Československá vlastivěda* [Tschechoslowakische Landeskunde]. Bd. 7: *Písemnictví* [Schrifttum]. Prag: Sfinx, 325–377. (Deutsche Übersetzung: Die deutsche Literatur auf dem Boden der ČSR von 1848 bis 1933. – In: *Jahrbuch des Adalbert Stifter Institutes des Landes Oberösterreich* 9–10 [2002/2003], 124–199).
- Eisner, Paul (1933b): Das Judentum in der sudetendeutschen Literatur. – In: *Prager Presse* 13/203 (27. 07., Nachmittagsausgabe), 6.
- Eisner, Pavel (1938/39): Židé a Praha v literatuře. – In: *Židovský kalendář* 19, 118–121.
- Eisner, Pavel (1957): Franz Kafka. – In: *Světová literatura* 2/3, 109–129.
- Escher, Georg (2011): „But one cannot live without people.“ Paul Eisners Kafka-Lektüre und die Literaturwissenschaft“. – In: Koeltzsch, Ines et al. (Hgg.), *Übersetzer zwischen den Kulturen: Der Prager Publizist Paul/Pavel Eisner*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 257–270.
- Fisher, Otokar (1934): Geschichte der tschechischen Literatur. – In: *Prager Presse* 14/20 (21. 01., Nachmittagsausgabe), 10.
- Fischerová, Andrea/Nekula, Marek (2012): Der dritte Raum des Traums. – In: Fischerová, Andrea/Nekula, Marek (Hgg.), *Ich träume von Prag: Deutsch-tschechische literarische Grenzgänge*. Passau: Stutz, 3–21.
- Goldstücker, Eduard (1963a): Jak je to s Franzem Kafkou? [Wie steht es mit Franz Kafka?] – In: *Literární noviny* 12/7 (16. 02.), 4f.
- Goldstücker, Eduard (1963b): Dnešní potřeby, zítřejší perspektivy [Bedürfnisse von heute, Perspektiven von morgen]. – In: *Literární noviny* 12/40 (05. 10.), 9.
- Goldstücker, Eduard (1964): *Na téma Franz Kafka. Články a studie* [Zum Thema Franz Kafka. Artikel und Studien]. Praha: Československý spisovatel.

- Greenblatt, Stephen (1997): What Is the History of Literature? – In: *Critical Inquiry* 23/3 (Spring), 460–481.
- Heimböckel, Dieter/Weinberg, Manfred (2014): Interkulturalität als Projekt. – In: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 5/2, 119–146.
- Holý, Jiří (1998): Německá literatura v českých zemích [Deutsche Literatur in den Böhmisches Ländern]. – In: Lehár, Jan/Stich, Alexander/Janáčková, Jaroslava/Holý, Jiří, *Česká literatura od počátků k dnešku* [Tschechische Literatur von den Anfängen bis in die heutigen Tage]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 533–547.
- Holý, Jiří (2003): *Geschichte der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Wien: Praesens.
- Holý, Jiří (2009): Jak psát a nepsat dějiny české literatury? [Wie ist die Geschichte der tschechischen Literatur /nicht/ zu schreiben?] – In: *Česká literatura* 57/6, 775–801.
- Holý, Jiří (2011): *Tschechische Literatur 1945–2000: Tendenzen, Autoren, Materialien*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Holý, Jiří (Hg.) (2016): *Cizí i blízcí: Židé, literatura, kultura v českých zemích 20. století* [Fremd und nah: Juden, Literatur und Kultur in den Böhmisches Ländern des 20. Jahrhunderts]. Praha: Academia.
- Hultsch, Anne (2014): Kafkas Rezeption in der ČSR bis 1957. – In: Höhne, Steffen/Udolph, Ludger (Hgg.), *Franz Kafka: Wirkung und Wirkungsverhinderung*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 13–60.
- Janoušek, Pavel a kol. (Hgg.) (2008–2009): *Dějiny české literatury 1945–1989* [Geschichte der tschechischen Literatur]. 4 Bde. Praha: Academia.
- Janoušek, Pavel a kol. (Hgg.) (2012): *Přehledné dějiny české literatury 1945–1989* [Geschichte der tschechischen Literatur im Überblick]. Praha: Academia.
- Jireček, Josef (1875–1876): *Rukověť k dějinám literatury české do konce XVIII. věku ve způsobě slovníka životopisného a knihoslovního* [Handreichung zur Geschichte der tschechischen Literatur bis Ende des 18. Jahrhunderts in Form eines biographischen und bibliographischen Wörterbuchs]. 2 Bde. Praha: Tempsky.
- Kafka, Franz (1935): *Erzählungen und kleine Prosa. Gesammelte Schriften*, Bd. 1. Hg. v. Max Brod. Berlin: Schocken.
- Kafka, Franz (1936): *Beschreibung eines Kampfes. Novellen, Skizzen, Aphorismen aus dem Nachlass. Gesammelte Schriften*, Bd. 5. Hg. v. Max Brod. Prag: Heinrich Mercy Sohn.
- Kaiser, Hellmuth (1931): *Franz Kafkas Inferno*. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.
- Kaufmann, Hellmuth et al. (1973): *Geschichte der deutschen Literatur. 1917 bis 1945*. Berlin, Ost: Volk und Wissen.
- Kaufmann, Hellmuth et al. (1974): *Geschichte der deutschen Literatur. Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1917*. Berlin, Ost: Volk und Wissen.
- Koeltzsch, Ines et al. (Hg.) (2011): *Übersetzer zwischen den Kulturen: Der Prager Publizist Paul/Pavel Eisner*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Koschmal, Walter (2010): *Der Dichternomade: Jiří Mordechai Langer – ein tschechisch-jüdischer Autor*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- [Krolop, Kurt] (1985a): Frühe expressionistische Lyrik. – In: Böttcher, Kurt/Geerds, Hans Jürgen et al. (Hgg.), *Kurze Geschichte der deutschen Literatur*. Berlin: Volk und Wissen, 545–550.
- [Krolop, Kurt] (1985b): Franz Kafka und die deutschsprachige Prager Literatur. – In: Böttcher, Kurt/Geerds, Hans Jürgen et al. (Hgg.), *Kurze Geschichte der deutschen Literatur*. Berlin: Volk und Wissen, 550–553.
- Krolop, Kurt (2005 [1967]): Zur Geschichte und Vorgeschichte des expressionistischen Jahrzehnts. – In: Ders., *Studien zur Prager deutschen Literatur*. Wien: Edition Praesens, 19–52. (Tschechische Übersetzung: Ke vzniku a historii pražské německé literatury „expressionistického desetiletí“. – In: Ders., *O pražské německé literatuře* [Über die Prager deutsche Literatur]. Praha: Nakladatelství Franze Kafky, 10–67.)

- Lefebvre, Henri (2006 [frz. 1974]): Die Produktion des Raumes. – In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan (Hgg.), *Raumtheorie. Grundlagentexte aus der Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 330–342.
- Lehár, Jan/Stich, Alexander/Janáčková, Jaroslava/Holý, Jiří (1998): *Česká literatura od počátků k dnešku* [Tschechische Literatur von den Anfängen bis in die heutigen Tage]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- Leiß, Ingo/Stadler, Hermann (2003): *Deutsche Literaturgeschichte*. Bd. 9: *Weimarer Republik 1918–1933*. München: dtv.
- Merhautová, Lucie (2016): *Paralely a průniky. Česká literatura v časopisech německé moderny (1880–1910)* [Parallelen und Überschneidungen. Die tschechische Literatur in den Zeitschriften der deutschen Moderne (1880–1910)]. Praha: MÚA.
- Mukařovský, Jan (1995): *Dějiny české literatury*. Bd. 4: *Literatura od konce 19. století do roku 1945* [Geschichte der tschechischen Literatur. Literatur vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945]. Praha: Victoria Publishing.
- Nadler, Josef (1932 [1927]): *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*. Bd. 4: *Der deutsche Staat (1814–1914)*. 3. Auflage. Regensburg: Josef Habel.
- Nadler, Josef (1938–1941): *Literaturgeschichte des deutschen Volkes*. 4 Bde. Berlin: Prophyläen.
- Nadler, Josef (1951): *Geschichte der deutschen Literatur*. 2. ergänzte Auflage. Zürich: Christiana.
- Nekula, Marek (2003): *Franz Kafkas Sprachen. „... in einem Stockwerk des babylonischen Turmes...“*. Tübingen: Niemeyer.
- Nekula, Marek (2011): Kanonizace monolingualismu. Kanonizace multilingualismu? [Kanonisierung des Monolingualismus. Kanonisierung des Multilingualismus?] – In: *Česká literatura* 59/6, 791–811.
- Nekula, Marek (2014): Einblendung und Ausblendung: Tschechoslowakische Kafka-Rezeption und Erstveröffentlichungen von Kafkas tschechischen Texten. – In: Höhne, Steffen/Udolph, Ludger (Hgg.), *Franz Kafka: Wirkung und Wirkungsverhinderung*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 61–91.
- Nekula, Marek (2016): *Franz Kafka and His Prague Contexts: Studies in Language and Literature*. Praha: Karolinum.
- Nekula, Marek (2017a): *Tod und Auferstehung einer Nation. Der Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Nekula, Marek (2017b): Literarische Mehrsprachigkeit und die Prager Moderne/n. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei* 2016, N.F. 24/1–2, 82–119.
- Nekula, Marek (2019a): Hybridität von Kafkas Odradek. – In: Höhne, Steffen/Weinberg, Manfred (Hgg.), *Franz Kafka im interkulturellen Kontext*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 321–341.
- Nekula, Marek (Hg.) (2019b): *Zeitschriften als Knotenpunkte der Moderne/n: Prag – Brunn – Wien*. Heidelberg: Winter.
- Novák, Arne (1946): *Stručné dějiny literatury české: Od nejstarších dob po naše dny* [Kurze Geschichte der tschechischen Literatur. Von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart]. Hg. von Rudolf Havel und Antonín Grund [Verkürzte Fassung nach der 4. Aufl. von Novák, Jan V./Novák, Arne: *Přehledné dějiny literatury české, 1936–1939*]. Olomouc: Promberger.
- Novák, Jan V./Novák, Arne (1913 [1909]): *Přehledné dějiny literatury české od nejstarších dob po naše dny* [Ein Überblick über die Geschichte der tschechischen Literatur. Von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart]. 2. Auflage. Olomouc: Promberger.
- Richter, Sandra (2017): *Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur*. München: C. Bertelsmann.
- Salzer, Anselm/Tunk, Eduard von (1972): *Geschichte der deutschen Literatur in drei Bänden*. Bd. 3: *Das 20. Jahrhundert*. Zürich et al.: Stauffacher-Verlag.

- Sartre, Jean-Paul (1962): „La démilitarisation de la culture: Extrait du discours à Moscou devant le Congrès mondial pour le désarmement générale et la paix“. – In: *France-Observateur* 13/63 (17. 07.), 12–14.
- Shumsky, Dmitry (2013): *Zweisprachigkeit und binationale Idee: Der Prager Zionismus 1900–1930*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Stephan, Inge (2008): Literatur in der Weimarer Republik. – In: Beutin, Wolfgang et al.: *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 387–432.
- Stich, Alexander (1998): Rané obrození. – In: Lehár, Jan/Stich, Alexander/Janáčková, Jaroslava/Holý, Jiří (1998), *Česká literatura od počátků k dnešku* [Tschechische Literatur von den Anfängen bis in die heutigen Tage]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 155–201.
- Šalda, František Xaver (1963 [1925]): Národnostní dorozumění. – In: Ders., *Kritické projevy* [Kritische Äußerungen], Bd. 13: 1924–1928. Praha: Československý spisovatel, 125f.
- Tuckerová, Veronika (2012): *Reading Kafka in Prague: The Reception of Franz Kafka between the East and the West during the Cold War*. New York: Columbia University (Dissertation).
- Tuckerová, Veronika (2017): The archeology of minor literature. Towards the Concept of the Ultraminor. – In: *Journal of World Literature* 2/4, 433–453.
- Tureček, Dalibor (2001): *Rozporuplná sounděžitost: Německojazyčné kontexty obrozeniského dramatu* [Widersprüchliche Zusammengehörigkeit: Deutsprachige Kontexte des Dramas der Nationalen Wiedergeburt]. Praha: Divadelní ústav.
- Vogl, Joseph (2000): Kafka und die Mächte der Moderne. – In: Mix, York-Gothart (Hg.), *Naturalismus – Fin de siècle – Expressionismus 1890–1918*. München, Wien: Hanser, 478–491.
- Welsch, Wolfgang (1997): Transkulturalität. Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen. – In: Schneider, Irmela/Thomson, Christian W. (Hgg.), *Hybridkultur: Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand, 67–90.
- Weyergraf, Bernhard/Lethen, Helmut (1995): Der Einzelne in der Massengesellschaft. – In: Bernhard Weyergraf (Hg.), *Literatur der Weimarer Republik 1918–1933*. München, Wien: Carl Hanser, 636–672.
- Wögerbauer, Michael (2007): Filologie služebnicí národa? Poznámky k funkci dějin literatury v Čechách 1882–1945 [Philologie als Dienerin der Nation? Anmerkungen zur Funktion der Literaturgeschichte in Böhmen 1882–1945]. – In: Bláhová, Kateřina/Sládek, Ondřej (Hgg.), *O psaní dějin: Teoretické a metodologické problémy literární historiografie* [Über das Schreiben der Geschichte: Theoretische und methodologische Probleme der Literaturhistoriographie]. Praha: Academia, 183–201.
- Wögerbauer, Michael et al. (Hgg.) (2015): *V obecném zájmu: Cenzura a sociální regulace literatury v moderní české kultuře 1749–2014* [Im öffentlichen Interesse: Zensur und soziale Regulierung der Literatur in der modernen tschechischen Kultur 1749–2014]. 2 Bde. Praha: Academia, Ústav pro českou literaturu AV ČR.
- Wucherpfnigg, Wolfgang (1996): *Geschichte der deutschen Literatur: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Ernst Klett.

